Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 140 (1960)

Nachruf: Staub, Theodor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11

Theodor Staub

1864–1960

Am 7. Februar 1960 starb in Zürich in seinem 96. Lebensjahr Dr. med. h. c. Theodor Staub. Die älteren Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und vor allem diejenigen der Gesellschaft in Zürich erinnern sich wohl noch der aufrechten Gestalt im grauen Pelerinenmantel, die meist behenden Schrittes, immer am Arm einer treuen Begleitperson, durch unsere Stadt ging und während vieler Jahre an den Zürcher Montagsvorträgen und an den Jahresversammlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft – er war deren Mitglied seit 1896 – mit Interesse teilnahm.

Nach seiner Erblindung im 7. Altersjahr genoß Theodor Staub zunächst mit seinem blindgeborenen Bruder zusammen Unterricht zu Hause durch eine Privatlehrerin, dann in der Blindenanstalt Lausanne und als Zuhörer in der Sekundarschule Neumünster in Zürich. Darauf folgte eine praktische Berufslehre im Stroh- und Tuchflechten und Holzdrechseln. Durch Turnen, Rudern und Wandern mit seinen sehenden Kameraden sorgte er für seine körperliche Ertüchtigung. Durch Selbstunterricht erlernte er die Blindenpunktschrift, und dies und seine weitere Ausbildung in psychologischen, philosophischen, medizinischen, juristischen und theologischen Vorlesungen sowie sein Studium der Fragen der Blindenschulung in der Schweiz und im Ausland führten dazu, daß er als Lehrer für Lesen und Schreiben von Blindenschrift an die Zürcher Blinden- und Taubstummenanstalt berufen wurde. Sein besonderes Interesse galt aber schon seit früher Jugend den Naturwissenschaften, und nach Hochschulstudien dieser Fächer konnte er Naturkunde und Geographie selbst in den Lehrplan der Anstalt einführen und darin Unterricht erteilen. Für seine Fortbildung in diesen Disziplinen sorgte er bis ins hohe Alter durch den Besuch naturwissenschaftlicher Vorträge, Versammlungen und Museen.

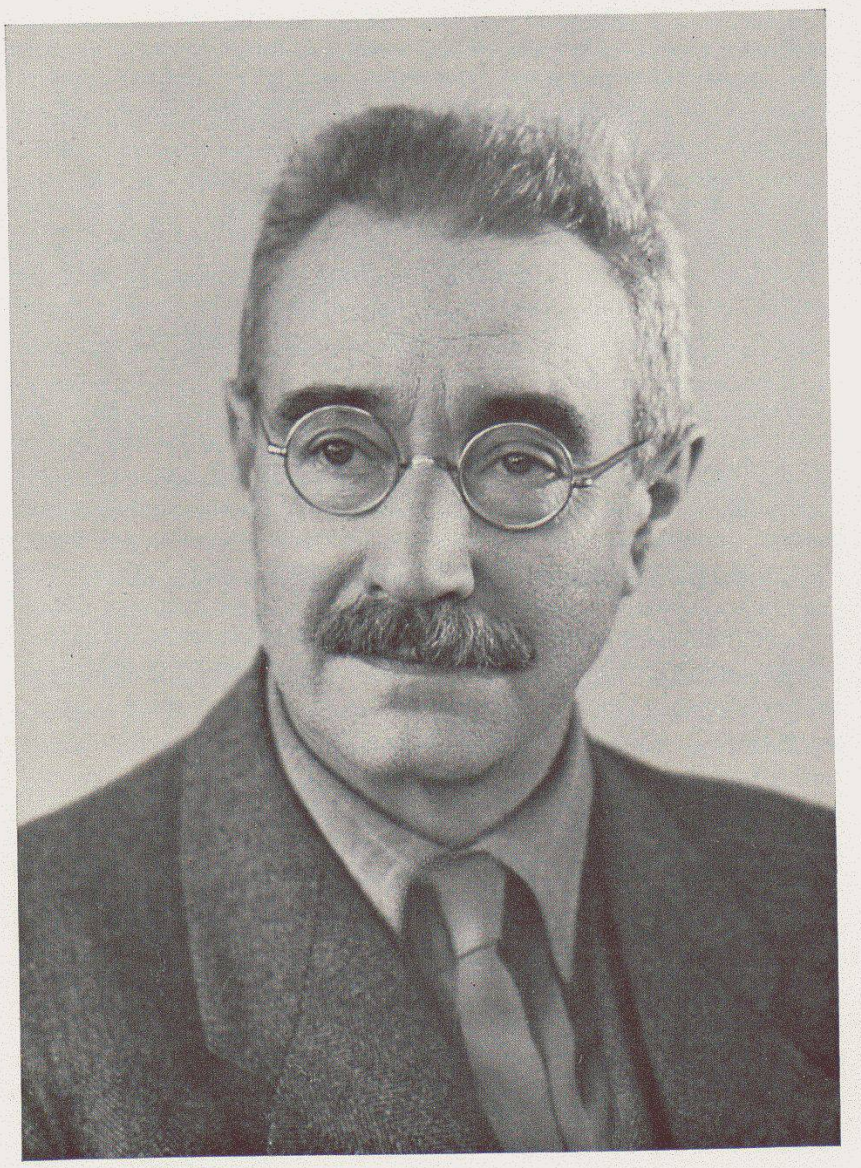
Seine materielle Situation hätte ihm erlaubt, diese Liebhabereien zur eigenen Unterhaltung zu pflegen. Aber nicht für sich erwarb er sich alle diese Kenntnisse, sondern um seinen blinden Mitmenschen möglichst viel davon weiterzugeben und sie zu lehren, wie auch sie ihr Schicksal meistern könnten. Sein ganzes Leben war diesem Ziel gewidmet. Bei der Gründung fast aller schweizerischen Blindenfürsorge- und Selbsthilfe-

Organisationen war er als Initiant oder als Berater beteiligt, und bei mehreren gehörte er seit der Gründung dem Vorstand an. Im Schweizerischen Blindenverband führte er als Mitbegründer seit 1911, d.h. von Anfang an, den Vorsitz bis 1921, um auch nachher im Vorstand weiter mitzuarbeiten. Die Schweizerische Blindenleihbibliothek Zürich mit heute ungefähr 18000 Bänden und das Blindenmuseum, für das er seit 1917 Blindenlehrmittel, bemerkenswerte Blindenarbeiten und zahlreiche Objekte aus naturwissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Gebieten für die Ausbildung der Blinden gesammelt hat, sind sein Werk.

Daneben pflegte er aber auch noch nach der Entlassung aus seiner Lehrtätigkeit den persönlichen Kontakt mit seinen Schützlingen, wohl wissend, daß mit Organisation allein nichts getan sei. Noch vor wenigen Jahren kam ich zufällig dazu, wie er in der Ostschweizerischen Blindenanstalt, umringt von deren Insassen, anregend und für sein hohes Alter erstaunlich temperamentvoll aus seinem reichen Leben erzählte. Da war er wirklich ein «Vater der Blinden».

Ein frohmütiges Naturell war ihm beschieden und hat ihn nie verlassen. Es wurde mit seiner tiefen Frömmigkeit zusammen die während sieben Jahrzehnten unerschöpfliche Kraftquelle für das Leben im Dienste der Blinden. Mitleidsbezeugungen sehender Mitmenschen wegen seines Gebrechens wehrte er lächelnd ab. Seine Erblindung bedeutete für ihn die Befreiung von einer schmerzhaften, langsam fortschreitenden Augenkrankheit und den Ansporn zum Einsatz für seine Blinden und zu individueller Hilfe durch rege Anteilnahme an ihren Sorgen. Unermüdlich war er im Ausdenken immer neuer Möglichkeiten, ihnen ihr Los so erträglich wie möglich zu machen. Dabei sah er viele der heute als modern geltenden Bestrebungen in Blindenschulung und -fürsorge, wie Körperschulung, Berufslehre, Eingliederung ins Erwerbsleben, Erziehung zur Selbständigkeit, weit voraus und erprobte sie an sich selbst. Und bei der Verwirklichung solcher Vorhaben ließ er sich weder durch passive Resistenz seiner Mitmenschen noch durch andere Hindernisse beirren.

Die medizinische Fakultät der Universität Zürich hat ihm zur Vollendung seines 84. Altersjahres den Dr. med. honoris causa verliehen «in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der Blindenschulung und um die Erschließung den Blinden unzugänglicher Bildungswerte durch Gründung des Schweizerischen Blindenmuseums und der Schweizerischen Blindenleihbibliothek». Während 11 Jahren durfte er sich dieser Auszeichnung noch freuen. Nun ist er, eine markante Persönlichkeit seiner Vaterstadt und ein treuer Diener seiner blinden Mitmenschen, im hohen Alter von 96 Jahren, dahingegangen. Sein besonderer Herzenswunsch war, sein Museum endlich in geeigneten Räumen unterbringen und dadurch erst richtig zugänglich machen zu können. Dessen Erfüllung war ihm zu Lebzeiten nicht mehr beschieden, scheint aber nun doch in erreichbare Nähe gerückt zu sein. *Schläpfer*



HANS STIERLIN

1882–1960